

Rudolf  
Keller

## Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Reformation stellte die Heilige Schrift in neuer Weise auf den Leuchter, damit sie in schweren Zeiten der Kirche Regel und Richtschnur sein könne und an den tragenden Grund des göttlichen Wortes führe.

Deshalb erinnern wir an dieser Stelle einmal daran, dass vor fünfhundert Jahren Erasmus von Rotterdam der wissenschaftlichen Bibelauslegung seine neue Ausgabe des griechischen Neuen Testaments in einer Druckerei in Basel auf den Tisch legte. Weg von den Tümpeln stehenden Wassers der dogmatischen Standardargumente hin zu den sprudelnden Quellen des reinen Wassers – so deutete er bildhaft das Wort Gottes – wollte er damit führen. Martin Luther in Wittenberg war in dieser Zeit gerade damit beschäftigt, Vorlesungen über die Briefe an die Römer und an die Galater zu halten. Sofort benutzte er die neue literarische Quelle für seine Arbeit.

Erasmus und Luther sind später ganz verschiedene Wege gegangen und haben sich auch deutlich voneinander getrennt. Darüber kann man viele Untersuchungen im Detail lesen. Wir erinnern an dieser Stelle gerne an die Ausgabe des ursprachlichen Neuen Testaments, die ein Meilenstein für die Bibelauslegung gewesen ist, wenn auch inzwischen von der Wissenschaft vielseitig überholt. Mit dem Wort Gottes wird man nicht schnell fertig. Weit über die üblichen Zitate hinaus kann man viel darin entdecken. Das hat Martin Luther auf seine Weise getan, aber das war im Reformationsjahrhundert eine Entdeckung, die der ganzen damals bekannten Welt viele neue Impulse gab. Die Reformation war ja ein europäisches Ereignis und kannte in geistig-geistlicher Hinsicht nicht die engen Grenzen, an denen die Herrschaft der Territorialfürsten endete. Deshalb waren die geistigen Zentren damals eng miteinander verbunden. Studenten zogen durch die Universitäten Europas und fanden Grundlagen für ihr späteres Wirken.

Im Martin-Luther-Bund verbindet uns die Einheit in der „Lutherischen Kirche in der Welt“, wie der programmatische Titel dieses Jahrbuchs seit vielen Jahren heißt. Auch dieser Band – kurz vor dem Jubiläum von Luthers

Thesenanschlag – gewährt den Freunden Einblick in die Vielfalt kirchlicher und theologischer Arbeit, die in den mit uns durch das lutherische Bekenntnis verbundenen Kirchen geleistet wird. Anteil nehmen und Anteil geben – dieser Austausch ist uns über alle Grenzen hinweg das zentrale Anliegen in unserem zwischenkirchlichen Dienst für die Diaspora. Im Themenjahr der Luther-Dekade „Reformation und die eine Welt“ brauchen wir also nicht ein neues Programm aufzulegen. Wir sind gespannt, ob das Themenjahr für uns neue Impulse bringen wird. Unsere Aufgabe ist die lebendige Entfaltung der länderübergreifenden kirchlichen Gemeinschaft evangelisch-lutherischen Glaubens heute.

Dieser Band des Jahrbuchs ist der letzte, den Rainer Stahl als Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes vor dem Beginn seines Ruhestandes redaktionell betreut. Ich danke ihm für diese Seite seines vielfältigen Wirkens auch an dieser Stelle. Wir hoffen, dass seine Arbeit von guten Händen im bewährten Sinn weitergeführt und in den Herausforderungen angemessenen Dimensionen weiter gestaltet werden kann. Der Dienst des Martin-Luther-Bundes lebt auch von den Menschen, die ihm ein Gesicht geben. Deshalb sind wir dankbar für alle, die dazu beitragen. An dieser Stelle soll das in besonderer Weise für Dr. Rainer Stahl gelten. (Sein Tätigkeitsbericht in diesem Band gibt Einblick in die Aspekte seines besonderen Dienstes für unser Werk in den letzten Jahren!) In allem, was wir tun, wollen wir nicht uns selbst verwirklichen, wollen auch nicht über unsere Schwachheit und Abhängigkeit von den uns zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln reden (oder klagen), sondern dankbar unsere – immer begrenzten – Möglichkeiten in der Gemeinschaft lutherischer Kirchen in der Welt ausschöpfen und so angemessen wie möglich im Dienst des Evangeliums in die Zukunft führen.

Dieser Band möge uns in das Jahr 2016 begleiten und anregen, die alte Wahrheit auf neue Weise zu erkennen und zu reflektieren, damit wir nicht nur genötigt und mühevoll, sondern fröhlich und getrost weitergeben, wovon wir selbst leben und was auch wir empfangen haben. Der Grund und Geber solcher Fröhlichkeit und Heiterkeit sei und bleibe bei uns allen, wie er uns sagt: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13 – Jahreslosung 2016)!

In diesem Sinne grüße ich die Geschwister aus der Lutherischen Kirche in der einen Welt von Herzen und danke auch für erfahrene Zuneigung in belastbarer Freundschaft.

Im Advent 2015

D. Dr. Rudolf Keller  
Stellvertretender Präsident  
des Martin-Luther-Bundes